

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

STUDIENKOLLEG

Fach Deutsche Literatur	<u>Zugangsprüfung für</u> <u>beruflich Qualifizierte</u>	
----------------------------	---	--

Thema Analyse und Interpretation einer Kurzgeschichte

Aufgaben

1. Nennen Sie das Thema dieser Kurzgeschichte von Johannes Bobrowski und fassen Sie den Inhalt kurz zusammen.
2. Analysieren und interpretieren Sie die Reaktionen der alten Frau auf den Brief aus Amerika. Gehen Sie dabei auf die besonderen sprachlichen und erzählerischen Mittel ein.
3. Erläutern Sie an Struktur und Thematik, dass es sich bei diesem Text um ein typisches Beispiel der Gattungsform Kurzgeschichte handelt.

Wichtiger Hinweis

Belegen Sie Ihre Ergebnisse zu den Aufgaben 2 und 3 mit Textstellen.

Arbeitszeit 2 Stunden

Hilfsmittel Wahrig, Deutsches Wörterbuch

Zur Information:



Foto: Roger Melis

Johannes Bobrowski wurde am 9. April 1917 in Tilsit (Ostpreußen) geboren. Er war einer der wichtigsten deutschen Lyriker und Erzähler der fünfziger und sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts.

Er studierte zunächst Kunstgeschichte. Nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft arbeitete er als Lektor und siedelte während dieser Zeit nach Berlin-Friedrichshagen über. Dort lebte und arbeitete er bis zu seinem Tod 1965.

Johannes Bobrowski : Brief aus Amerika (1963)

Brenn¹ mich, brenn mich, brenn mich, singt die alte Frau und dreht sich dabei, hübsch langsam und bedächtig, und jetzt schleudert sie die Holzpantinen² von den Füßen, da fliegen sie im Bogen bis an den Zaun, und sie dreht sich nun noch schneller unter dem Apfelbäumchen. Brenn mich, liebe Sonne, singt sie dazu. Sie hat die Ärmel ihrer Bluse hinaufgeschoben und schwenkt die bloßen Arme, und von den Ästen des Bäumchens fallen kleine, dünne Schatten herab, es ist heller Mittag, und die alte Frau dreht sich mit kleinen Schritten. Brenn mich, brenn mich, brenn mich.

Im Haus auf dem Tisch liegt ein Brief. Aus Amerika. Da steht zu lesen:

Meine liebe Mutter. Teile dir mit, daß wir nicht zu dir reisen werden. Es sind nur ein paar Tage, sagich zumeiner Frau, dann sind wir dort, und es sind ein paar Tage, sage ich, Alice,dann sind wir wieder zurück. Und es heißt: ehre Vater und Mutter, und wenn der Vater auch gestorben ist, das Grab ist da, und die Mutter ist alt, sage ich, und wenn wir jetzt nicht fahren, fahren wir niemals.

Und meine Frau sagt: hör mir zu, John, sie sagt John zu mir, dort ist es schön, das hast du mir erzählt, aber das war früher. Der Mensch istjung oder alt, sagt sie, und der junge Mensch weiß nicht, wie es sein wird, wenn er alt ist, und der alte Mensch weiß nicht, wie es in der Jugend war. Du bist hier etwas geworden, und du bist nicht mehr dort. Das sagt meine Frau. Sie hat recht. Du weißt, ihr Vater hat uns das Geschäft überschrieben, es geht gut. Du kannst deine Mutter herkommen lassen, sagt sie. Aber du hast ja geschrieben, Mutter, daß du nichtkommen kannst, weil einer schon dort bleiben muß, weil alle von uns weg sind.

Der Brief ist noch länger. Er kommt aus Amerika. Und wo er zuende ist, steht: dein Sohn Jons.

Es ist heller Mittag, und es ist schön. Das Haus ist weiß. An der Seite steht ein Stall. Auch der Stall ist weiß. Und hier ist der Garten. Ein Stückchen den Berg hinunter steht schon das nächste Gehöft³, und dann kommt das Dorf, am Fluß entlang, und die Chaussee biegt heran und geht vorbei und noch einmal auf den Fluß zu und wieder zurück und in den Wald. Es ist schön. Und es ist heller Mittag. Unter dem Apfelbäumchen dreht sich die alte Frau. Sie schwenkt die bloßen Arme. Liebe Sonne, brenn mich, brenn mich.

In der Stube ist es kühl. Von der Decke baumelt ein Beifußbusch⁴ und summt von Fliegen. Die alte Frau nimmt den Brief vom Tisch, faltet ihn zusammen und trägt ihn in die Küche auf den Herd. Sie geht wieder zurück in die Stube. Zwischen den beiden Fenstern hängt der Spiegel, da steckt in der unteren Ecke links, zwischen Rahmen und Glas, ein Bild. Eine Photographie aus Amerika. Die alte Frau nimmt das Bild heraus, sie setzt sich an den Tisch und schreibt auf die Rückseite: Das ist mein Sohn Jons. Und das ist meine Tochter Alice. Und darunter schreibt sie: Erdmuthe Gaupate geborene Attalle⁵. Sie zupft sich die Blusenärmel herunter und streicht sie glatt. Ein schöner weißer Stoff mit kleinen blauen Punkten. Aus Amerika. Sie steht auf, und während sie zum Herd geht, schwenkt sie das Bild ein bisschen durch die Luft. Als der Annus⁶ von Taugoggen⁷ gekommen ist, damals, und hiergeblieben ist, damals: es ist wegen der Arme, hat er gesagt, solche weißen Arme gab es nicht, da oben, wo er herkam, und hier nicht, wo er dann blieb. Und dreißig Jahre hat er davon geredet. Der Annus.

Der Mensch ist jung oder alt. Was braucht der alte Mensch denn schon? Das Tageslicht wird dunkler, die Schatten werden heller, die Nacht ist nicht mehr zum Schlafen, die Wege verkürzen sich. Nur noch zwei, drei Wege, zuletzt einer.

Sie legt das Bild auf den Herd, neben den zusammengefalteten Brief. Dann holt sie die Streichhölzer aus dem Schaff⁸ und legt sie dazu. Werden wir die Milch aufkochen, sagt sie und geht hinaus, Holz holen.

Worthilfen

- 1 brennen hier: die Haut verbrennen, bräunen
- 2 Holzpantinen (Pl.) einfache Schuhe aus Holz
- 3 das Gehöft der Bauernhof
- 4 der Beifußbusch Bündel aus getrockneten Kräutern
- 5 ErdmutheGaupate, geb. Attalle Vor-, Nach- und Geburtsname der alten Frau
- 6 Annus..... Name ihres verstorbenen Mannes
- 7 Taugoggen Stadt in Litauen
- 8 das Schaff einfacher Schrank

- zu 1) - Thema: Erfahrung des Altwerdens/Alters, Vereinsamung, Verhältnis der Generationen ...
- Hauptfigur/Ausgangssituation: eine alte Frau, Mann bereits gestorben, Sohn nach Amerika ausgewandert (dort verheiratet), ist allein auf ihrem Bauernhof zurückgeblieben
 - hat Brief von Sohn erhalten: Absage des Besuches bei ihr (mit entschuldigenden Erklärungen)
 - reagiert darauf zunächst mit einer Art Tanz und Gesang am Mittag im Garten: will, dass die Sonne ihre helle Haut verbrennt
 - geht ins Haus, legt den Brief auf den Herd, greift zu Foto von Sohn/Schwiegertochter, schreibt deren und ihren Namen darauf; erinnert sich an ihren Mann und seine Vorliebe für ihre helle Haut
 - Reflexion über das Leben im Alter; legt Foto zu Brief auf den Herd, dazu Streichhölzer; will Feuer machen/Milch erhitzen
 - Einhaltung der Regeln: angemessene Kürze, sinnvolle Reduzierung, in eigenen Worten, (chrono-)logische Ordnung, keine wörtliche Rede, Präsens/Perfekt etc.
- zu 2) - zunächst beschwörender Gesang und schneller werdender Tanz/Drehungen im Garten, in der Sonne/Mittagshitze; nackte Arme und Füße; irritiert den Leser: unpassend für alte Frau (viel Energie, Leidenschaft)
- Bedeutung zunächst unklar, besonders die wiederholte, beschwörende Aufforderung an die Sonne „brenn mich“ (Z. 1, 3, 6, 25; selbstzerstörerisch oder Verlangen nach Wärme?) wirkt sehr intensiv; Personifikation der Sonne als (einzige) Gesprächspartnerin
 - der folgende Hinweis des Erzählers (Wechsel von Nähe zu Distanz) auf den Brief ihres Sohnes und Wiedergabe des Inhalts (Absage des Besuchs) machen die heftige Reaktion verständlicher (Enttäuschung, Verletzung), erklären aber noch nicht die Gesangsformel
 - als Kontrast zum fernen Amerika folgt die Betrachtung der ländlichen Umgebung/der Heimat, aus der Perspektive der Frau (Nähe), beschrieben mit sehr einfachen, positiven Worten (schön, weiß, Haus, Garten, Fluss usw.), Wiederholungen (z.B.: „Es ist schön.“, „Es ist heller Mittag“), simpler Satzbau, Satzreihen (Parataxe)
 - Formel „brenn mich“ schließt diesen ersten Teil (Z. 1-25) ab (=Rahmen); durch direkte Rede der Frau (Aufforderung) und des Sohnes (im Brief) wird Leser unmittelbar informiert, beginnt sich in die Frau hineinzusetzen, mit ihr zu fühlen
 - Wende/deutliche Veränderung des Verhaltens/der Reaktionen (zweiteilige Grobstruktur), als die Frau sich ins Haus begibt (2. Teil, Z. 26 bis Ende): Abkühlung, Verlangsamung, Ordnung (Zusammenfalten des Briefes, Ablage auf dem Herd (!), Beschäftigung mit dem Foto, Sitzen, Schreiben); auch im 2. Teil sehr einfacher Satzbau, parataktisch, teils Ellipsen (wie gesprochene Sprache)
 - Reflexion, eine Art Vergewisserung der Familienbeziehung (Z. 30 f.), die nur noch auf dem Papier existiert (Brief, Foto); In-Ordnung-Bringen der Bluse (=Geschenk aus Amerika)
 - Erinnerung an ihren Mann (innerer Monolog), erst hier für Leser Schlüssel zum Verständnis der Reaktion mit der Formel „brenn mich“ (der Schutz der weißen Haut ist überflüssig geworden, es ist keiner mehr da, der sie bewundern könnte)
 - Aufgreifen (Wdh.) des Satzes „Der Mensch ist jung oder alt“ aus dem Brief (innerer Monolog), rhetorische Frage („Was braucht der alte Mensch denn schon?“), Akzeptieren der Lebensumstände im Alter (Gegensatz/Umkehrung: „Das Tageslicht wird dunkler, die Schatten werden heller.“), Reduktion der verbleibenden Möglichkeiten/Wege (Z. 39 f.), Hervorhebung dieser Gedanken durch eigenen Abschnitt

- Konsequenz im letzten Abschnitt angedeutet, Aufgreifen der Aussage in Z. 27: zu dem Brief legt sie das Foto auf den Herd, dazu Streichhölzer; ihr Kommentar (direkte Rede; an sich selbst gerichtet – oder Einbeziehung der Personen auf dem Foto?) lässt Leser ahnen, dass sie wohl beides verbrennen wird (Zerstörung der Erinnerungen, Loslösung davon)

10

- zu 3)
- typische Struktur: unvermittelter Anfang (Gesang der alten Frau, keine Einführung in Ort, Zeit, Personen, Handlung) und offenes Ende (Verbrennt sie Foto/Brief? Findet sie sich mit der Einsamkeit ab?),
 - Wendepunkt (Z. 32, Rückkehr ins Haus nach dem Tanz draußen, Verhaltensänderung ...)
 - typische Thematik: Ausschnitt aus dem Alltagsleben eines durchschnittlichen Menschen (alte Frau auf dem Lande),
 - Moment von besonderer Bedeutung (briefliche Absage: kein Besuch des ausgewanderten Sohnes bei der Mutter), Verhaltensveränderung (von Leidenschaft/Ausdruck des Schmerzes zu Besinnung/Akzeptanz)

4